

# „Höllenangst“ hatten wir“:

**Nach dem Piratenüberfall auf ihre Yacht durchleiden Jürgen Kantner, 61, und Sabine M., 51, unvorstellbare Qualen.**

**Die Segler werden verschleppt, gedemütigt, scheinexekutiert – und ihrer Existenz beraubt. Sie verloren alles**

**F**rau M., Herr Kantner, wie sind Sie nur auf die seltsame Idee gekommen, im Golf von Aden auf Törn zu gehen – im gefährlichsten Revier der Welt?

**Kantner:** Auf welcher Route soll man denn sonst nach Asien segeln?

**Der ausgewiesene Piraterie-Experte und Buchautor Klaus Hympehl spricht von „Leichtsinn“. Sie hätten die Gegend meiden sollen und „alles falsch gemacht“, sagt er.**

**Kantner:** Unsinn. Wir hatten Pech, einfach nur Pech.

**Wenn man die piratenverseuchte Küste Somalias entlangschippert, um Fotos zu machen ...**

**Kantner:** ... Halt, stopp! Das hat die „Bild“ geschrieben – die Presse hat jede Menge Geschichten frei erfunden.

**Klären Sie uns auf!**

**Kantner:** Wir waren nie vor Somalia, sondern auf der anderen Seite des Golfs, so 20 Meilen vor Jemens Küste. Dort sei es sicher, hieß es.

**M.:** Wir haben auch keine Fotos gemacht, wir wollten einfach nur auf dem schnellsten Weg von Aden nach Thailand.

**Vor drei Jahren wurden ganz in der Nähe des Tatorts, südwestlich von Mukalla, zwei amerikanische Yachten überfallen, es gab ein Feuergefecht mit Toten. Wer behauptet, es sei dort sicher?**

**M.:** Ein Schweizer, der gerade aus Thailand gekommen war, ein Italiener, der dort schon fünf Jahre lang segelt, ein Einheimischer – alle haben gesagt: Es ist nicht gefährlich, bleibt an der Jemen-Küste, da passiert nichts. Außerdem seid ihr kein Ziel für Piraten, auf Yachten gibt es nicht genug zu holen.

**Kantner:** Gerade weil es als kritisch gilt, bin ich früher immer in der Mitte des Golfs gefahren. Und habe nie Probleme gehabt.

**Sie waren schon dort?**

**Kantner:** Ja. Dreimal. Ich habe viele Überführungen gemacht. Wir haben uns diesmal bei

anderen Seglern extra über die aktuelle Lage informiert. Aber alle Skipper, mit denen wir sprachen, hatten nie Ärger.

**Dann waren Sie schlecht informiert. Erst im April ist die Luxusyacht „Le Ponant“ – und zwar mitten im Golf – überfallen worden, die Crew wurde gekidnappt und erst gegen Zahlung von 1,3 Millionen Euro freigelassen. Auch auf Yachten gibt es viel zu holen.**

**Kantner:** Das wussten wir nicht. Aber es stimmt: Früher plünderten jemenitische Fischer mal eine Yacht, wenn sie ihr zufällig begegneten. Heute haben die Somalier das Kommando, das ist organisierte Kriminalität. Eine neue Qualität des Verbrechens. Ausgeplündert haben sie uns aber trotzdem. Als sie uns freiließen, nach 52 Tagen, besaß ich nicht mehr als die Unterwäsche, die ich trug.

**Sie haben zu viel riskiert.**

**Kantner:** Ach was! Eine befreundete Seglerfamilie ist gerade vor Gran Canaria ausgeraubt worden und im August eine Megayacht vor Korsika. Wo, bitte schön, ist man denn sicher? Den Vorwurf, dass wir leichtsinnig waren, lass ich nicht gelten. Im Golf von Aden bleiben von 1000 Yachten halt zwei hängen. Davon lass ich mich nicht verrückt machen. Wenn es danach geht, dürfte dort heute überhaupt kein Schiff mehr fahren, übrigens auch kein Berufsschiff. Ich würde da sofort wieder segeln.

**M.:** Es gibt ja keine Alternative – außer den Weg ums Kap der Guten Hoffnung, um ganz Afrika herum. Statt eines nur 500 Meilen langen Wegs durch den Golf von Aden. Das ist auch keine Lösung.

**Trotzdem: Vor Ihrer Abreise stieg die Zahl der brutalen Überfälle im Golf rasant an, auf 24 im ersten Halbjahr 2008 – das sind etwa doppelt so viele wie im gesamten Vorjahr. Sie hätten gewarnt sein müssen.**

**Kantner:** Nachher ist leicht reden. Jeder weiß, dass man beim Autofahren ums Leben kommen kann. Wenn dann jemand auf dem Weg von Hamburg nach Frankfurt tödlich verunglückt, können Sie immer sagen: Dieser Idiot, warum hat er nicht die Bahn oder ein Flugzeug benutzt, das ist doch viel sicherer. **2006 haben drei deutsche Yachten einen Überfall auf der damals schon berühmten „Pirate Alley“ abwehren können – sie hatten sich extra zu einem Konvoi zusammengeschlossen. Dazu raten alle Experten.**

**Kantner:** In der Gegenrichtung, da mag das gehen, das ist die klassische Route der Weltumsegler. Aber umgekehrt, vom Roten Meer in den Indischen Ozean, fahren im Jahr nur wenige Yachten. Wir hätten in Aden monatelang warten können, mit ungewissem Ausgang. Außerdem halte ich einen Konvoi nicht für geeignet. Man wird viel leichter >



Das Foto des gefangenen Seglerpaars ging um die Welt: „Wir hatten einfach nur Pech“

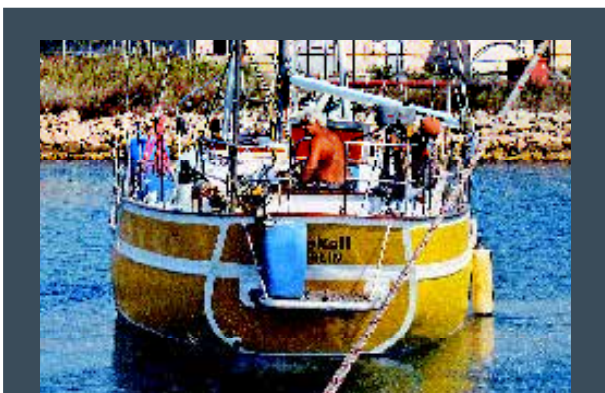
entdeckt, und helfen können die anderen im Ernstfall auch nicht. Oder glauben Sie, dass irgendein Segler zu Hilfe kommt, wenn neun Scherzbewaffnete, die wahrscheinlich noch unter Drogen stehen, mit Panzerfäusten und Sturmgewehren ein Schiff entern?

**Zumindest kann ein Skipper, der Zeuge wird, einen Notruf absetzen.**

**Kantner:** Und dann? Wenn die Piraten erst an Bord sind, ist alles zu spät. Da eskaliert die Sache höchstens, wenn das Militär anrückt. Einer unserer Entführer hat gesagt: „Ich bin Moslem, ich habe keine Angst vor dem Tod.“ Und solchen Leuten wollen Sie mit Waffengewalt drohen? Völlig zwecklos.

**Neuerdings hat das Militär einen überwachten Korridor in dem Gebiet eingerichtet, in dem ständiger Funk- und Radarkontakt zu allen Schiffen herrscht.**

**Kantner:** Sie können ein so großes Gebiet nicht lückenlos überwachen. Richtig wäre es, die Piraten vorher unschädlich zu machen. Die Militärs können mit ihren Satelliten aus dem All doch Zeitungen lesen. Da muss es möglich sein, ein Boot zu identifizieren, das mit Bewaffneten besetzt ist, wegen der benötigten Reichweite vollgestopft mit Benzintanks und für die hohe See viel zu klein – die zwei von unseren Entführern waren nur knapp sechs Meter lang. Dass das keine Fischer sind, ist doch klar.



**Kantner auf der „Rockall“ vor der Abfahrt in Port-St.-Louis: „Auf der Reise lag ein Fluch“**

**Die Seemannsmission hat nach der drastisch gestiegenen Zahl der Überfälle vorgeschlagen, Piraterie-Opfer wegen eines „posttraumatischen Belastungssyndroms“ psychologisch betreuen zu lassen. Wirkt die Entführung noch nach?**

**M.:** Jeden Tag. Das kommt immer wieder hoch.

**Kantner:** Ich bin da etwas lockerer, was mich

zwei Schüsse. Da haben sie mir erzählt, sie hätten Sabine gerade getötet, und nun sei ich an der Reihe. Sie schlugen mich mit einem Gewehrkolben – meine Zähne sind heute noch locker – und wollten mir die Augen verbinden, aber ich hab mich gewehrt. Ich wollte meinem Mörder ins Gesicht sehen. Der legte auf mich an, drückte ab, und

## „Meinem Mörder wollte ich ins Gesicht sehen. Er drückte ab, es machte ‚klick‘. Das Gewehr war nicht geladen – eine Hinrichtung ohne Toten“

betrifft. Aber was sie Sabine alles angetan haben, das macht mich immer noch sehr, sehr traurig. Und wütend.

**Wie lief der Überfall ab?**

**M.:** Wir sind in Aden am 18. August ausgelaufen, 35 Tage hatten wir bis Thailand kalkuliert. Am dritten Tag, morgens gegen 9 Uhr, wurden wir überfallen.

**Kantner:** Wir dümpelten so dahin, wir hatten kaum Wind, es stand noch eine alte See. Da hörte ich das Geräusch von Außenbordern unter Vollast. Ich wusste sofort: Das sind keine Fischer. Fischer fahren ihre Motoren nicht mit Höchstdrehzahl. Ich sagte zu Sabine: „Geh unter Deck und zieh dir schnell was an.“ Ich bin auch selbst runter, habe mein Schrotgewehr unter der Koje vorgeholt und geladen.

**Sie hatten eine Waffe? Segler streiten seit je: Ist das sinnvoll?**

**Kantner:** Hängt davon ab. Wenn zwei, drei Leute einen ausrauben wollen, kann man das mit einer Waffe verhindern.

**Sie nützt nur etwas, wenn Sie bereit wären, auf Menschen zu schießen.**

**Kantner:** Das wäre ich! Erst recht nach den Erfahrungen. Wenn ich das alles hätte verhindern können, was wir durchgemacht haben, dann hätte ich geschossen, ohne zu zögern! Wir haben in vieler Hinsicht sehr in der Gefangenschaft gelitten. Nachdem die Piraten uns an Land verschleppt hatten, hat beispielsweise einer versucht, Sabine zu vergewaltigen. Und einmal, als wir getrennt worden waren, hörte ich

es machte „klick“. Das Gewehr war nicht geladen. Es war eine Hinrichtung ohne Toten.

**Sie hatten abgeschlossen mit dem Leben?**

**Kantner:** Ja. Ich dachte, das war's.

**Bestand keine Chance, den Überfall abzuwehren?**

**Kantner:** Es waren zu viele, und es ging zu schnell. Als ich noch im Salon war, knallte es schon fürchterlich. Eines der beiden Boote hatte meine „Rockall“ gerammt – übrigens eine 35 Jahre alte, 16,20 Meter lange Stahlschlup aus Holland –, und eine Horde stürmte bereits an Deck. Ich hab das Gewehr sofort wieder versteckt. Und das war auch gut so. Sie hätten mich sonst wohl gleich umgebracht.

**So ist es Sir Peter Blake, dem neuseeländischen Segelidol, 2001 auf dem Amazonas ergangen. Die Lehre kann nur lauten: Ergib dich und leiste keinen Widerstand.**

**Kantner:** In solchen Situationen, ja. Außerdem hatte ich immer noch die Hoffnung, dass sie uns nur die Wertsachen abnehmen und wieder verschwinden. So hatten sie das auch gesagt: Sie wollten bei uns nur die Nacht abwarten und dann einen Frachter kapern.

**M.:** Jürgen hat mit allen Tricks versucht, sie wieder von Bord zu bekommen.

**Welche Tricks?**

**Kantner:** Ich wollte so etwas wie Vertrauen aufbauen. Ich hab sie bekocht, und dem einen, der ein bisschen Englisch konnte, hab ich versprochen, ihm zu helfen, nach Deutschland zu kommen, wenn er uns in Ruhe lässt, da wollen sie ja alle hin. Und dann hab ich ihre Enterleiter für die Handelsschiffe repariert, die bestand aus dilettantisch zusammengeschweißtem Dreiviertelzoll-Stahlrohr, einige Sprossen waren gebrochen. Es hat nicht funktioniert: Der Abend kam, aber sie gingen nicht. ▷



**M.:** Da näherte sich tatsächlich ein Frachter, wir waren ja im Schifffahrtsweg, und ich hab ihnen noch gesagt, dass dort ja viel mehr Geld zu holen war als bei uns. Aber das hat sie plötzlich nicht mehr interessiert.

**Kantner:** In dem Moment wusste ich: Sie wollen uns. Jedenfalls die eine Gruppe der Ver-

**Warum haben die Piraten nicht selbst den Diesel gestartet?**

**Kantner:** Die hatten nicht die leiseste Ahnung. Im Boot waren zwei Zündschlüssel, ein totes als Reserve, nur das zweite war angeschlossen. Ich hab den Schlüssel von dem verkabelten Schloss versteckt und an dem

müssen, um Fahrt ins Schiff zu kriegen. Nach zwei Tagen auf Drift haben sie dann beschlossen, uns mit ihren kleinen Booten zu schleppen. Gut elf Stunden hat das gedauert, dann wurden wir in der Region Puntland an Land gebracht.

**Welche Fehler werfen Sie sich vor?**

## „Vier Leute wollten mich über Bord werfen.

### Ich habe mich gewehrt, geschrien und mich an der Reling festgehalten. Aber ich hatte keine Chance“

brecher. Die andere wollte weiterhin den ursprünglichen Plan durchziehen. Sie stritten und prügelten sich. Am Ende setzten sich die durch, die auf Lösegeld aus waren. Zwei Millionen Dollar haben sie verlangt.

**Das klingt keineswegs nach perfekt organisiertem Verbrechen.**

**Kantner:** Es war ein spontaner Entschluss. Chaoten waren das.

**Auf der befreiten „Le Ponant“ ist eine Art „Piraten-Knigge“ gefunden worden, ein Buch mit konkreten Handlungs- und Benimmungsanweisungen.**

**Kantner:** Sie sind überhaupt nicht strukturiert vorgegangen, im Gegenteil. Ich bin sicher, dass unsere Entführung nicht geplant war.

**Wie ging es weiter?**

**Kantner:** Die Piraten befahlen, dass ich unter Motor nach Somalia überfahren soll, das waren um die 100 Meilen. Ich hab gesagt: Die Maschine ist kaputt. Da hat mir einer seine Pistole an den Kopf gehalten und gedroht: Wenn du sie nicht anmachst, wirst du sofort erschossen. Sabine stand hinter mir ...

**M.:** ... und ich hab mich vor ihn gestellt und gesagt: Wenn ihr meinen Mann erschießt, dann müsst ihr mich gleich mit erschießen. Da hat einer den Arm des Schützen hochgedrückt, und die Kugel ging dicht über unsere Köpfe.

**Mutig oder lebensmüde – wieso haben Sie nicht gehorcht?**

**M.:** Mut war das nicht, eine Höllenangst hatten wir!

**Kantner:** Ich wollte möglichst lange im Schifffahrtsweg bleiben. Ich habe gehofft, dass jemand die Situation erkennt: Eine Segelyacht mit zwei Speedbooten, das musste doch auffallen! Außerdem dachte ich: Die sind ja nur auf Lösegeld aus, aber wenn sie uns ermorden, bekommen sie keins.

wirkungslosen anderen gedreht. Seht ihr, sagte ich, die Maschine ist kaputt. Daraufhin legten sie mir eine Schlinge um den Hals und wollten mich am Baum aufhängen. Es gab eine Prügelei, und ich schrie: Ich will ja, aber ich kann den Motor nicht anmachen.

**M.:** Da haben mich vier Leute gegriffen und wollten mich über Bord werfen. Ich habe mich mit Händen und Füßen gewehrt und geschrien und mich an der Reling festgehalten, aber ich hatte keine Chance. Sie haben mich dann erst mal in ihr Boot geschmissen.

**Kantner:** Ich habe da gesagt: Okay, holt meine Frau wieder an Bord, ich mach die Maschine an. Aber ich hab's dann wieder nicht getan. Danach waren sie wohl überzeugt, dass sie nicht funktionierte. Sie befahlen mir also, nach Somalia zu segeln, aber das hab ich auch nicht gemacht. Ich sagte: Das geht nicht – so, wie der Wind kommt, können wir nur nach Asien segeln, aber nicht nach Somalia.

**Die Entführer haben Ihnen das geglaubt?**

**Kantner:** Die wussten vom Segeln rein gar nichts. Ich hab am Wind das Groß mittschiffs dichtgesetzt und das Vorsegel ausgerollt und flattern lassen. Sie hätten nur die Genau- schot durchholen

**Kantner:** Im Nachhinein bereue ich, dass wir nicht geflohen sind. Als die Piraten an Bord kamen, waren sie schon drei Tage auf See. Sie waren hungrig und müde und hatten sich in der ersten Nacht an Bord derart betrunken, dass sogar die Wache eingeschlafen ist. Da haben wir überlegt, sie mit dem Metzgerbeil und einem Eisenrohr zu erschlagen.

**Neun Mann?**

**Kantner:** Ja, wir wollten es zumindest versuchen. Aber dann waren die Skrupel zu groß. Und wir überlegten stattdessen, mit einem ihrer Boote, die wir im Schlepp hatten, heimlich abzuhaufen. Wir wären in zwei Stunden im Jemen gewesen, bei der Polizei.

**Wieso haben Sie die Chance nicht genutzt?** ▷



